

Es läßt mich als Russischlehrerin zum Beispiel nicht ruhig, wenn ein Schüler nicht fleißig lernt, passiv am Unterricht teilnimmt, Schwierigkeiten aus dem Weg geht. Dann denke ich immer neu darüber nach, wie ich meine Schüler besser für das Lernen motivieren kann. In der Fachwissenschaft auf dem laufenden zu sein, den eigenen Unterricht ständig mit neuen pädagogischen und methodischen Erkenntnissen zu bereichern — das sind Positionen, die wir in unserer Parteiorganisation klären.

Dabei hat es sich als sehr fruchtbar erwiesen, gute Erfahrungen aufzugreifen, auch von einem Lehrer etwas zu übernehmen, der ein ganz anders geartetes Fach unterrichtet. Wir halten uns an den Erfahrungsschatz des VIII. Pädagogischen Kongresses, auf dem uns unsere Genossin Margot Honecker mit dem Hinweis „Abgucken ist erlaubt“ darauf orientierte, kritischer zur eigenen Arbeit zu sein. Wir verstehen das so: Wir prüfen uns, beginnend im Parteikollektiv, immer wieder selbst, warum wir in einer Stunde erfolgreich waren und in der anderen weniger. Wir suchen nach Neuem unter Berücksichtigung der Tatsache, daß heute vor uns eine ganz andere Jugend sitzt als vor 5 oder 10 Jahren. Das geht jedoch nicht im Selbstlauf. Meinungen wie „Ich habe bisher Erfolg gehabt, warum soll ich denn über meine Arbeit nachdenken?“ oder „Was gehen mich die anderen Fächer an?“ sind Meinungen, die wir in unserem Pädagogenkollektiv nach und nach aus unserem Sprachschatz verbannen konnten.

Liebe Genossinnen und Genossen! Um die Aufgaben der Zukunft lösen zu können, brauchen wir den schöpferischen Menschen. Ich habe bei der Verteidigung von Abschlußarbeiten der wissenschaftlich-praktischen Arbeit der Abiturstufe selbst erlebt, wie Schüler unserer Schule ganz hervorragend Aufgaben des Staatsplanes Wissenschaft und Technik in den 14 mit uns kooperierenden Betrieben unseres Kreises meisterten, wie sie ihre Kenntnisse aus den Naturwissenschaften, der Mathematik, der Staatsbürgerkunde schöpferisch anwenden konnten. Wenn dann sogar, wie bei dem Problem der Transportoptimierung der Arbeitskräfte im Betriebsteil Oschatz des volkseigenen Zuckerkombinates Leipzig, eine monatliche Einsparung von 5000 Mark Benzinkosten erreicht werden konnte, dann sind wir stolz auf unsere Schüler. (Beifall.) Und nicht nur wir sind stolz, auch unsere Schüler selbst, denn sie haben Vertrauen zu sich, zu ihren Kenntnissen und Fähigkeiten gewonnen. Sie haben gespürt, daß sie mithelfen konnten, gesellschaftlich bedeutsame Aufgaben zu lösen. Ich sage hier ganz ehrlich: Solche Bewährungssituationen im Unterricht selbst zu schaffen, das bereitet uns schon noch Kopfzerbrechen.

Natürlich gibt es aus den Betrieben auch auf Arbeiterart deutliche Hinweise an unsere Adresse, die uns auf Schwachstellen in unserer Bildungsarbeit, zum Beispiel auf Reserven in der Anwendbarkeit des Wissens, in der Herausbildung von Durchstehvermögen, Unduldsamkeit gegenüber Mängeln und ähnlichem, hinweisen. Dafür sind wir dankbar, denn es zeigt uns, wir haben Verbündete, denen die Entwicklung allseitig entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten, die auch vor den Problemen des Hochschul-